

Antoniusbrot

ich mich selbst als Begleiter des Hirten an und nahm außerdem noch einige schwarze Arbeiter mit. Als wir kaum auf halbem Wege waren, zeigte der Hirte nach der Stelle, wo er die Kuh verlassen hatte und wunderte sich zugleich, daß daselbst eine Menge Volkes versammelt sei. Auch die übrigen Schwarzen versicherten, eine Menge Leute auf dem betreffenden Hügel zu sehen. Ich selbst konnte absolut nichts unterscheiden, glaubte aber dennoch der Aussage meiner Begleitung, weil ich aus Erfahrung weiß, daß der Schwarze ein viel schärferes Auge hat, als wir Europäer. Nach einer Weile aber riefen sie alle miteinander aus: „Amanga, nein, es sind Geier!“

Näher gekommen, bot sich uns ein röhrender Anblick dar: Das besagte Stück Vieh lag auf einem Hügel, und rings um dasselbe hatten sich zu seinem Schutz gegen 40 Kühe im Kreise aufgestellt. In einem zweiten, größeren Kreise aber waren eine Unmenge von Raubgeiern. Sobald nun eine Kuh außer Reih und Glied trat, stürzte sofort einer dieser Raubvögel durch die Lücke hinein und begann mit seinem gewaltigen Schnabel auf das arme, am Boden liegende Stück Vieh einzuhacken. Die ersten Schläge gelten dabei immer den Augen.

Als sie uns in bedenklicher Nähe sahen, erhob sich einer dieser schwarzen Gesellen nach dem andern in die Lüfte und flog dem nahen Walde zu. Es tat mir leid, daß ich kein Gewehr zur Hand hatte, sonst hätte ich ihnen doch einen Denkzettel mit auf den Weg gegeben. Das arme Stück Vieh aber fanden wir traurig zugerichtet: Beide Augen waren ihm ausgehaut — noch floß das frische Blut aus den leeren Augenhöhlen — und auch im Rücken stand sich ein großes Loch, das die schrecklichen Vögel dem armen, noch lebenden Tier aus dem Leibe gefressen! — Es blieb mir nichts anderes übrig, als die Kuh vollends zu töten, ihr die Haut abziehen zu lassen und nach der Siction zu schicken, um auf einem Wagen das zerlegte Fleisch zu holen.

Schweren Herzens ging ich heim. Daß Vögel im Stande sein sollten, eine Kuh zu töten, war mir neu. Wohl bekannt aber war mir die Tatsache, daß diese afrikanischen Geier die gefährlichsten Feinde der Schafe seien. Wehe dem Schaf, das frank und matt in der halbverhungert am Boden liegt. Sofort fallen

die Geier über dasselbe her, hauen ihm die Augen und fressen es auf. Sind zur Zeit, da die Schafe nicht Hirten genug aufgestellt, so wird man Tschakcer wohl elische Knochen am Boden finden, aber solche wenige Lämmer. Ein anderer sehr gefährlicher ist, den der Lämmer ist eine zweite Art von Geiern, haita. Den Käffern klasanyoni genannt. Sie erfassen er hatteamm mit ihren scharfen Krallen und erheben sich manche hoch in die Luft. Nach einer Weile lassen sie verlorene Beute auf Felsengrund herabfallen, und machen nun erst daran, das arme, zerstörte Tier aufzubeissen.

Antoniusbrot

Für Afrika teils als Bitte, teils als Dank ist eingegangen aus: (Veröffentlichung war verprochen)

Mehlack, München, Erlsheim, Dietershausen, Isach-Schwyz, Balgach, St. Gallen, Langerringen, Häusling, Küngelsau, Pettstadt, Bodenmais, Königshofen, Sinzheim, Lindenberg, Busendorf, Dahn.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Berantwortlicher Redakteur Georg Kropp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei Würzburg G. m. b. H.

Danksgaben

sind eingegangen aus: Oberwittstadt, Klosterneuburg, Brizzen, Niedenburg, Dornach.

Gebets-Empfehlungen.

Unglückliches, verwachsenes Kind. Trunksüchtige. Kranke. Jähzornige. Um Erleuchtung und Ergebung in Gottes Willen. Unglückliche Eheleute. Um guten Geschäftsgang. Um Bekehrung. Zwei Kranke. Standeswahl. Glückliche Entbindung. Bedrängte Familie. Eine kranke Frau. Glückliche Sterbefunde. Glück für die Kinder. Mehrere große Anliegen. Bekehrung eines lauen Katholiken. Sinnesänderung eines Sohnes. Wendung eines Familiengeschickes. Um Gesundheit. Eine Person in großer Not. Ein krankes Kind. Zwei Studenten. Rücksicht eines Sohnes. Bekehrung eines Sohnes. Nierenkrankheit. Magenleiden. Um Berufsgnade. Glückliches Ende einer schweren Sache. Weibung schlechter Gesellschaft. Schwer kranke Mutter. Um Hilfe in bedrängter Lage. Mehrere Kranke. Mehrere Herzleidende. Um Beharrlichkeit im Ordensstande. Ein Augenleidender. Mehrere Geisteskranken. Ein Sichtleidender. Um baldige Gesundheit einer Schwester. Sinnesänderung einer guten Freundin. Eine epileptische kranke Tochter. Glücklicher Fortgang in den Studien. Schwer kranke. Ein stellenloser, gefährdeter Jungling und seine Pflegeeltern. Zwei leichtsinnige Mädchen. Erfreute Priester für eine Gemeinde. Ein schweres Nervenleiden. Um gesicherte Existenz. Eine schwermütige Frau. Eine unglückliche Frau. Eine Heirat.

Diese und alle anderen Anliegen unserer Wohltäter empfehle ich dem Gebete der Trappistengemeinde, der Missionsschwestern, der schwarzen Kinder, der Neubekehrten und aller Leser des Bergischen Meinnicht.

Memento!

Von unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres Wohltäter-Meßbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen:

Bernard Hartmann, Dubuque-Iowa. Margaretha Steinchen, Dubuque - Iowa. Theresa Bohner, Dubuque - Iowa. Gorbach, Cincinnati-Ohio. Lotchen Eichhorn, Beissam. Elisabeth Kiefer, Beissam. Paul Kronenberger, München. Michael Hoff, Gehlingen. Johann Haas, Neckarsulm. Josef Schmid, Balschweiler. Leonhard Reinhard, Ronhofen. Gertraud Gach, Hofstätten. Anna Maria Pfister, Kitzberg. Anna Söller, Mainburg. Konrad Gundamsried. Heinrich Kain, Würzburg. Nikolaus Link, Pfarrer, Forst. Gustav Förderer, Heitersheim. Wendelin Zimmermann, Heitersheim. Josef Mörtl, Erling. Untl, Untergrafenried. Gustav Brien, Ottignies (Belgien). Johann Neppel, Rittenau. Genovefa Heilig, Dörrnthal. Barbara Menzel, Mehlack. Georg Letzsch, Saarntlon. Josef Neumeyer, Eglaßmühl. Anna Maria Kübler, Buchenau. Matthias Braunberger, Warberg. Xaver Rhomberg, Dornbirn. Frau Kieferberger, Weigelsdorf-Wetz. Leopold Stockinger, Eggendorf. Johanna Guichlauer, Busendorf. Cajpar Trotberger, Schors. Josef Staudinger, Schors. Josefa Plober, St. Veit a. Vogau. Amalia Buchner, Linz. Mathilde Strahowitsch, Braunau. Josef Daminger, Wien. Dominik Högl, Abt, Seitenstetten. P. Gastmeister, Seitenstetten. Domkapitular zu St. Stefan in Wien, Graf z. Lippe, Wien. P. Karl Ondracek, Subprior O. S. A., Altbrunn. Franz Kuchar, Klosterneuburg. Johann Gatteringer, Gramastetten. Anton Höningberger, Hafnerberg. Thorsch R. Brix, Münster (Luzern). Alb. Schneider, Wallfahrtspriester, St. Pelaigberg (Thurgau). Pfr. Blättler, Hergiswil (Obwald). Johann Weierer, Pfarrer Hüging, Duisburg. Frau Rademacher, Aachen. Frau Jos. Reuter, Eupen. Maria Bocklage, Garum. Nikolaus Wagner, Lütz.

Zahlung rückständiger Abonnements des Bergischen Meinnicht pro 1908 und Voransbezahlung des Bergischen Meinnicht pro 1909 geschieht in Deutschland am einfachsten per Postanweisung, in Österreich-Ungarn und der Schweiz durch Postschaf.

In dankbarer Erinnerung an die lebensjährligen Weihnachtsgaben ersuchen wir die edlen Wohltäter, auch dieses Jahr der armen Kinder in Mariannhill gütigst gedenken zu wollen.